

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 12 (1908)

**Artikel:** Zeppelin in Zürich  
**Autor:** M.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574639>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

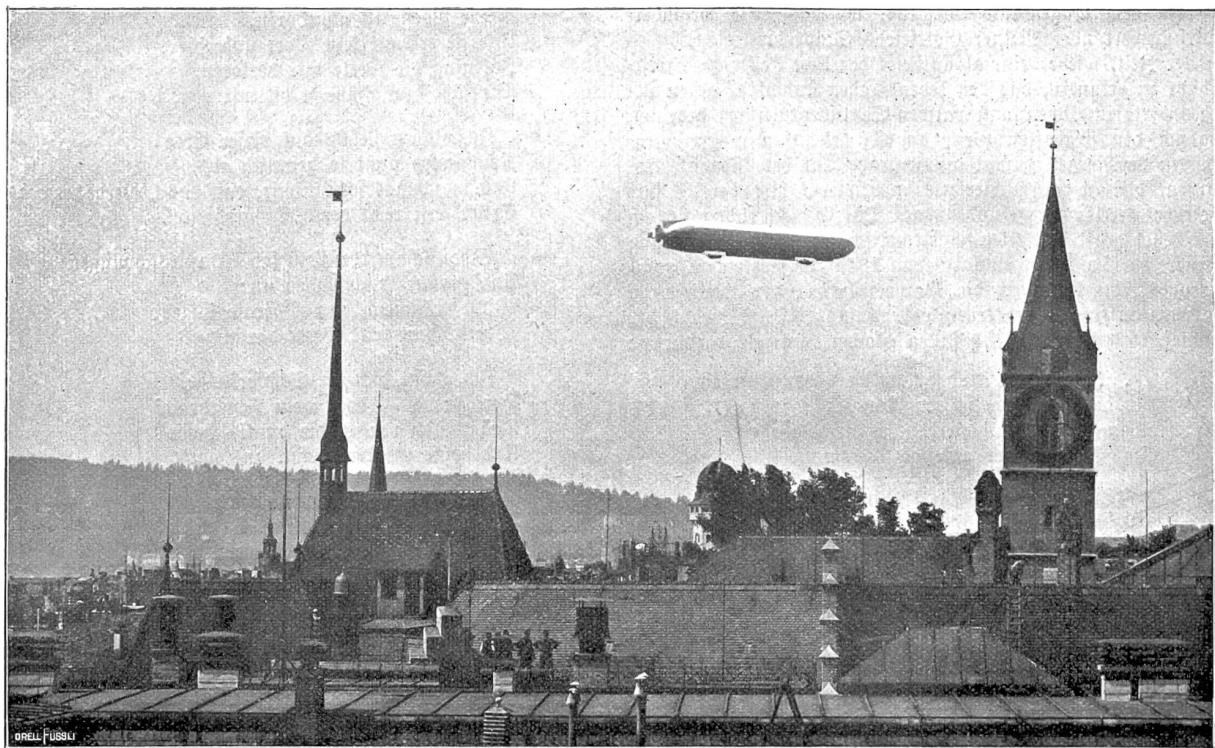
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zeppelins erster großer Ausflug mit seinem lenkbaren Luftschiff. Über Zürich. Phot. Joh. Meiner, Zürich.

der Festfeier und Begeisterung wecken; denn daß man durch Verpfändung einen neuen Oberherrn gewinnt und im übrigen gleich bedrückt bleibt, ist kein Anlaß zu festlichem Jubel. Aber

dennnoch ist der 11. Juli 1408 ein eminent entscheidendes Datum gewesen sowohl für Zürich wie für sein Oberland. Drum soll's immer gelten: Hie Oberland! Hie Schweizerboden!

Prof. Otto Winkler, Grüningen.

## Zeppelin in Zürich\*).

Mit drei Abbildungen.

Den 1. Juli 1908 werden Tausende von Schweizern im Buche der Erinnerung rot anstreichen als einen Tag, an dem man — Wunderbares erschauend — sich an der Pforte einer neuen Welt dünkte, in der Träume zu Wirklichkeiten werden und Luftschlösser feste und imposante Gestalt annehmen können. Freilich, um das wunderbare Luftschiff des hochgemuteten Grafen am Bodensee wußte ja längst jedes Kind; aber es ist eben eine andere Sache, von Wundern bloß berichten zu hören oder sie mit den eigenen Sinnen wahrzunehmen.

Als am 1. Juli kurz nach zwei Uhr von Luzern und vom See her die Kunde eintraf, Graf Zeppelin werde den Zürchern einen Besuch abstatten, eilte alles in größter Spannung auf Straßen und Dächer, um einem unbekannten neuen Schauspiel beizuwohnen. Das Erscheinen des ungeheuern silberglänzenden Rieseneinbaumes aber bedeutete weit mehr als bloß ein Schauspiel. Vom Rigi her auftauchend zog es still und großartig in sanften Windungen über den See, flog dann langsam über die Stadt, neigte sich tief gegen die Quaibrücke nieder, sodass man deutlich das Surren der Propeller vernahm, blieb einen Augenblick über der Bahnhofstraße stehen und verschwand kurz vor drei Uhr in majestätisch sichem Fluge hinter dem Zürichberg. Vor dem Gebäude der Neuen Zürcher Zeitung fand ein Kind einen Kartengruß, den der hohe Guest der Redaktion dieses Blattes aus den Lüften zusandte. Graf Zeppelin hatte seinen ersten großen Ausflug unternommen, der ihn von Manzell über Mammern, Stein am Rhein, Schaffhausen nach Luzern und über Zürich, Frauenfeld und Romans-

horn zurück nach der Ausgangsstation führte, wo er nach glanzvoller Fahrt über die drei Schweizerseen um halb neun Uhr abends wieder landete.

Der Eindruck, den das herrliche Erscheinen dieses Herolds einer neuen Zeit mit ungeahnten und unermesslichen Möglichkeiten hervorrief, mag so verschiedenartig gewesen sein wie die Augen, die mit Staunen dem stolzen Flug des ersten lenkbaren Luftschiffes folgten. Alle Empfindungsnuancen mögen durchgeflossen worden sein, vom unbändigen Jubel über die neuen gewaltigen Sieg des Menschengeistes bis zum stillen Grauen vor dem Ungeheuern, wie es in ängstlichen Seelen, wo altheidnische Furcht vor dem Neid der Götter mit christlicher Scheu vor menschlicher Überhebung sich vereinen, so leicht Platz findet, von heiliger Ehrfurcht vor der Verwirrung des Unglaublichen bis zum grämlichen Verdruss über diese neue, unerhörte Störung des alleinstigmachenden Althergebrachten. Kurz, all jene Erschütterungen, die jedes große Heil in den Geistern ihrer Eigenart gemäß anrichtet, nur daß diese Erschütterung eine ganz mächtige gewesen ist; denn das mußte allen zum Bewußtsein kommen, daß da eine riesengroße Tat getan ward, deren Folgen zu ermessen unsere Vorstellungskraft nicht ausreicht. Unser Körper hat die bängliche Schwere verloren, und Wolfenfuchsfheim wird nicht länger ein Reich dichterischer Träume bleiben, sondern ein Ort, wo sich gut sein läßt.

\*) Näheres über Graf Zeppelins Lebenswerk s. „Die Schweiz“ IV 1900, 401 ff. und XI 1907, 525 ff.

In dem Augenblicke übrigens, wo das erste wegsichere Luftfuhrwerk über Meister Gotfrids Stadt hinstreicht, ist es an der Zeit, wieder einmal an jenes herrliche Kellersche Streitgedicht zu erinnern, das den lebensfrohen Kampfruf gegen alle gegenwartsfeindlichen konservativen Sentimentalitäten bedeutet, zugleich den sieghaften Gruß an alle bedeutsamen Errungenchaften der Neuzeit, zumal an die große Tat des kühnen Aeronauten, die, in der Dichterseele anticipated, hier bereits ihre poetische Verklärung gefunden hat. Das Gedicht richtet sich an oder besser gegen den alten schwärmerischen Romantiker Justinus Kerner, der im „Morgenblatt“ von 1845 ein sentimentalironisierendes Klagespiel über die Entpoetisierung der Welt durch die Fortschritte des modernen Lebens sang. Dort spricht der Dichter, in den Anblick des stillen blauen Himmels versunken:

... Laßt seit mich schaun in dieser Klarheit,  
In diesem stillen, sel'gen Raum:  
Denn bald könnt' werden ja zur Wahrheit  
Das Fliegen, der unsel'ge Traum.

Dann flieht der Vogel aus den Lüsten,  
Wie aus dem Rhein der Salmen schon,  
Und wo einst singend Lärchen schiffen,  
Schiffst grämlich stumm Britannias Sohn.

Schau' ich zum Himmel, zu gewahren,  
Warum's so plötzlich dunkel sei,  
Erblick' ich einen Zug von Waren,  
Der an der Sonne schift vorbei.

Fühl' Regen ich beim Sonnenscheine,  
Such' nach dem Regenbogen leck,  
Ist es nicht Wasser, wie ich meine,  
Wurd' in der Luft ein Delfsäfz leck.

Satt laßt mich schaun vom Erdgetümmel  
Zum Himmel, eh' es ist zu spät,  
Wann, wie vom Erdball, so vom Himmel  
Die Poesie still trauernd geht ...

Und nun Kellers prächtige Antwort:

Dein Lied ist rührend, edler Sänger,  
Doch zürne dem Genossen nicht,  
Wird ihm darob das Herz nicht bänger,  
Das, dir erwidern, also spricht:

Die Poesie ist angeboren,  
Und sie erkennt kein Dort und Hier!  
Ja, ging die Seele mir verloren,  
Sie führ' zur Hölle selbst mit mir.

Inzwischen steht's auf dieser Erde  
Noch lange nicht so graulich aus,  
Und manchmal scheint mir, daß das „Werde!“  
Erön' erst recht dem „Dichterhaus“.

Schon schafft der Geist sich Sturmesschwingen  
Und spannt Eliaswagen an:  
Willst träumend du im Graje singen,  
Wer hindert dich, Poet, daran?

Ich grüße dich im Schäferkleide,  
Heraufrend — doch mein Feuerdrach'  
Trägt mich vorbei, die dunkle Heide  
Und deine Geister schaun uns nach.

Was deine alten Bergamente  
Von tollem Zauber kund dir tun,  
Das seh' ich durch die Elemente  
In Geistes Dienst verwirkt nun.

Ich seh' sie leuchend glühn und sprühen,  
Stahlshimmernd bauen Land und Stadt,  
Indes das Menschenkind zu blühen  
Und singen wieder Muße hat.

Und wenn vielleicht in hundert Jahren  
Ein Luftschiff hoch mit Griechenwein  
Durchs Morgenrot käm' hergefahren —  
Wer möchte da nicht Fährmann sein?

Dann bög' ich mich, ein sel'ger Becher,  
Wohl über Bord von Kränzen schwer  
Und gösse langsam meinen Becher  
Hinab in das verlass'ne Meer.

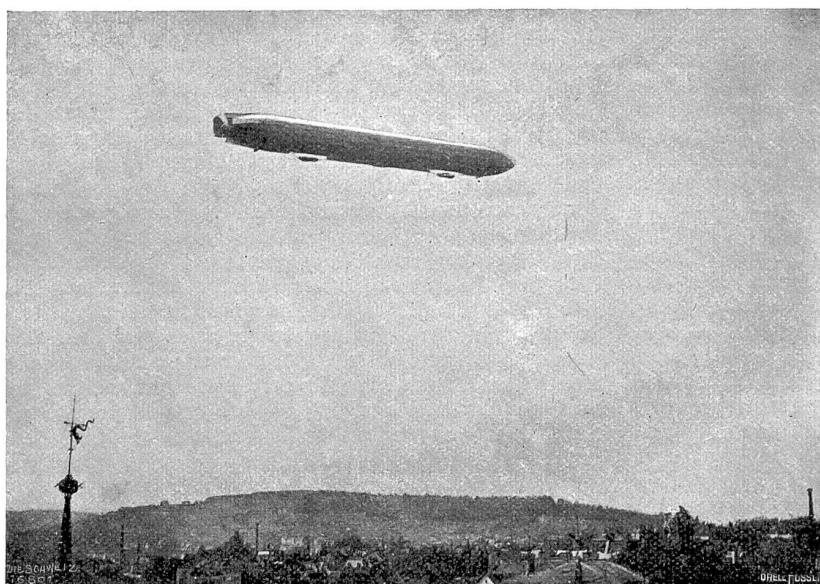
Der Traum hat sich eher verwirklicht, als die beiden Dichter wohl ahnten, und rasch ist die ferne Zukunft zur Gegenwart geworden, dank dem starken Geiste und der schier übermenschlichen Willenskraft jenes Mannes, der sich nicht scheute, für das Gelingen der großen Tat alles in die Wagschale zu werfen.

In diesen Tagen hat Graf Zeppelin seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert, an Körper und Geist noch ein Junger, dem es beschieden sein wird, nach all den unermüdlichen Opfern und Enttäuschungen nun auch den Sieg mit ungebrochener Kraft auszukosten.

\* \* \*

Dass jeder, dem eine Camera zur Verfügung stand, am 1. Juli das niegesehene Bild festzuhalten suchte, ist selbstverständlich. Wir bringen hier drei besonders glückliche Aufnahmen, die ausgezeichnet gelungene Photografie der Firma Wehrli in Kilchberg, die das Luftschiff in seiner ganzen glänzenden Pracht erkennen lässt, wie es nahe über dem See vor dem Kirchlein von Zollikon sich vorbeischiebt, und die beiden andern Bildchen, die den Ballon in seinem kühnen Flug über die Stadt hin zeigen.

M. W.



Zeppelins erster großer Ausflug mit seinem lenkbaren Luftschiff. Über Zürich-Unterstrass.  
Phot. Ernst Waser, Zürich.